

Thomas Betzwieser (Frankfurt am Main)

Zum Gedenken an Marion Saxer (1960–2020)

Am 18. Mai 2020 verstarb nach längerer Krankheit Marion Saxer, die seit dem Sommersemester 2013 die Professur für Historische Musikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Zeitgenössische Musik und Klangkunst an der Goethe-Universität Frankfurt innehatte. Nach einem Studium der Schulmusik, Politikwissenschaft, Philosophie und Pädagogik in Mainz wandte sie sich nach Berlin, wo sie in Helga de la Motte eine wichtige Mentorin fand und an der Technischen Universität auch promoviert wurde (*Between categories. Studien zum Komponieren Morton Feldmans*, publiziert 1998). Langjährige Dozenturen am Mainzer Konservatorium, der Universität Mainz, der Musikakademie Wiesbaden sowie den Musikhochschulen in Köln und Graz schlossen sich daran an. 2006 habilitierte sich Marion Saxer in Frankfurt über Ausdrucksästhetik im 19. Jahrhundert. Seitdem war sie der Goethe-Universität in verschiedenster Weise eng verbunden: So hat sie mehrere Jahre die Professorvertretung wahrgenommen, während der sie wichtige Impulse für die Neuausrichtung des Instituts zu setzen wusste. 2010 wurde sie zur Außerplanmäßigen Professorin ernannt, bevor sie 2012 einem Ruf an die Musikhochschule Lübeck folgte.

Die Stadt Frankfurt und die Universität, an die sie ein Jahr später zurückkehrte, bildeten den Nährboden für ihre kreativen Forschungsarbeiten, insbesondere die lebendige Musikszene, die es ihr erlaubte, eines ihrer wichtigsten Anliegen in die Tat umzusetzen: die Verflechtung von musikwissenschaftlicher Forschung und künstlerischer Praxis. Daraus resultierten strukturell nicht nur zahlreiche Kooperationen wie mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, sondern auch innovative Lehrformate. Bereits 2011 war Marion Saxer mit dem „1822-Universitätspreis für exzellente Lehre“ der Goethe-Universität Frankfurt am Main (1. Preis) ausgezeichnet worden.

Originelle ästhetische Reflexion wie leidenschaftliches Engagement machten Marion Saxer zu einer gefragten Gesprächspartnerin in vielen Foren der zeitgenössischen Musik, u. a. als Dozentin der Internationalen Ensemble Modern Akademie oder im Board der Zeitschrift *Positionen*. Der Titel ihrer Dissertation „between categories“ kann in gewisser Weise auch als Programm ihrer wissenschaftlichen Ausrichtung gelesen werden, die mit dem Begriff der Interdisziplinarität nur unzureichend beschrieben wäre. Gezielt suchte Marion Saxer nicht nur Schnittstellen, sondern mehr noch Leerstellen zwischen den Disziplinen auf, insbesondere im Bereich der musikalischen Medienpraxis, aber auch im musikpsychologischen oder musikpädagogischen Feld. Die Früchte ihrer Frankfurter Symposien kondensierten in zahlreichen Sammelbänden, u. a. *Spiel (mit) der Maschine. Musikalische Medienpraxis in der Frühzeit von Phonographie, Selbstspielklavier, Film und Radio* (2016), oder (gemeinsam hrsg. mit Andreas Münzmay) *Musikalische Interpretation im Dialog. Musikwissenschaftliche und künstlerische Praxis* (2017). Obwohl die Mehrzahl ihrer Publikationen der zeitgenössischen Musik gewidmet sind, war Marion Saxer hierauf keineswegs festgelegt. Sie vertrat im besten Sinne die Breite des Faches, indem sie sich immer wieder auch der älteren Musik zuwandte. Ihr im Druck befindliches Buch *Quintendiskurse. Das Quintparallelenverbot in Quellentexten von 1330 bis heute*, welches sie im Frühjahr 2020 noch weitgehend abschließen konnte, steht dafür exemplarisch. Es wird nun posthum erscheinen (Hildesheim: Olms 2021).